

Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Abonnement-Preis... halbjährlich... 11 1/2 M.

Insertionsgebühren... für die fünfgeheften... 18 Pf.

N 8. Verlag der Actien-Gesellschaft Sächsische Zeitung. Halle, Donnerstag, 10. Januar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1884.

In die Verdienste der bayerischen Könige um Deutschlands Einigung

immer uns nicht nur der bevorstehende Gedächtnistag der Erneuerung des Kaiserthums, welche wir der hochwürdigen Initiative des jetzigen Königs Ludwigs II. des Erben unseres Reichstanzlers, verdanken, sondern auch bei dem 50jährigen Jubiläum des Zollvereins wieder wackerer Erinnerung an den Väter, den König Ludwig I., der seine thätigste Mitwirkung in der ersten Grundsteinlegung für diesen in unsern Tagen vollendeten Bau eines großen Deutschlands schenkt. König Ludwig I. hat sich trotz aller persönlicher Wunden... nicht nur die allgemein bekannt, unsterbliche Verdienste um die Einigung der deutschen Welt erworben, sondern auch... in allem stark ausgeprägten partikularistisch-bayrischen Selbstgefühl... ganz wie sein Entel als der treueste und edelste deutsche Patriot bewährt.

Der Minister von Cichorn, nicht verlagten kann ich mir, wenn meine Gläubigkeit wegen Ihrer Ernennung zum Minister auszusprechen, zugleich aber auch mein inniges Bedauern, in einem anderen Wirkungskreise zu stehen, wodurch die nächstbestehende, in welcher wir uns befinden, aufhörte. Ich werde ich es begreifen, wie trefflich Sie auf den Deutschen Zollverein wirkten, wie Sie sich angelegen sein ließen, das gute Verhältnis zwischen Preußen und Bayern immer mehr zu befestigen und dieses nicht, so hoffe ich, mehr und mehr getrieben zu sein. Ihrem hochwürdigen Könige, meinem Schwager und Freund: Glückwünsche und Bedauern wiederholen der Ihnen, Herr Minister, wohlgeleitete Ludwig. Bad Brückenau, 7. Aug. 1840.

Der mit diesem förmlichen Schreiben ausgestattete Nachlass des verstorbenen Ministers von Cichorn, dessen in allerhöchster Würde zu sein, die gnädigen Beurteilungen, worin Cichorn, Majestät aus Anlaß der Nachricht von meiner vorbeschriebenen, aber noch nicht wirklich erfolgten Ernennung zum Minister mich zu beehren geruhen, haben mich aus Zierlichkeit und Bescheidenheit Ihre Einnahme in öffentlichen Angelegenheiten während meiner in Dien, werden, als ein solches Zeichen gnädigen Wohlwollens von Seiten eines Königs, der auf der Höhe der Zeit steht und ihr so reichen Stoff zur Veränderung deut. Ich vermag nicht förmlich zu finden, um dem hohen Geiste meines Vaters, der die besten Rathschläge und den besten Ausbund zu geben. Cichorn, Majestät hochbeizigem Vertrauen verbandt: Deutschland den Zollverein. Mit dem Vorgange eines Vertrauens besetzt eine neue Zeit für die Parteien und Völker Deutschlands; es wurde der Geist geweckt und der Segen angebahnt zu gemeinsamen großen Taten und Werken. Ich sehe es als ein bezeichnendes Zeugnis an, das mit zugefallen, nicht weniger zu sein, welche, indem sie die Bekanntheit bei der Nachführung des Zollvereins dienen, zugleich unmittelbar begünstigen Einbund eines hohen Wirkens an sich aufnehmen und die treue Thune von diesem nun als Gegen für die Nachwelt bezeugen. Die schönsten Hoffnungen knüpfen sich an die neue Verbindung Bayerns und Preußens, Erleben ist es zu sehen, wie die Wehrer der beiden Staaten, mein befreundet, einträchtigen Sinnes Ihre künftigen Gedanken allen Völkern und Völkern anwenden und mit dem Glücke der Völker und das Wohl für die Völker und Völker zu tragen. So hoffe ich, daß die Dienste der gnädigen Erinnerung und Bewahrung darin, daß, was er seinen Herrn und in seinem Geiste liebt, zugleich des Wohlwollens des förmlichen Freundes, sich zu erfreuen hat. In tiefer Ehrfurcht Cichorn, Berlin, den 14. August.

Der wohlverdiente, aber mitunter etwas zu stark ausgeprägte bayrische Partikularismus hat in Verbindung mit der confessionellen Verchiedenheit später mündige, die Einigkeit zwischen Preußen und Bayern trübende Wollen des Ministeriums heraufgeführt, welche erst das lauternde Gewitter von 1866 und die treue Waffenbrüderschaft der großen Jahre 1870/71 völlig verweht hat. Aber seitdem hat sich Bayern, seinen hochherzigen König an der Spitze, allwege reichster geistig und besonders die bayrische Armee hat sich als die Grundsäule dieser Reichstreue bewährt, wie bei jeder Inzipsionskriege unseres Kronprinzen in der erfreulichsten Weise zu Tage getreten ist, während König Ludwig — bei seiner auf schweren Lebenserfahrungen beruhenden persönlichen Allgewissenheit — namentlich den Wadaufenthalt des Reichstanzlers in Riffingen alljährlich dazu benutzt hat, seine persönlichen Sympathien für den großen Baumeister des deutschen Reichs durch liebenswürdige Aufmerksamkeiten zum zu geben.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner O-Correspondent schreibt uns heute: Es ist bereits wiederholt in diesen Blättern auf den frechen Versuch der Fortschrittspartei, resp. der Parteilichen: unsern Kronprinzen als im Widerstand mit der „Politik Bismarcks“ lebend darzustellen, hingewiesen worden und es ersichtlich das Bestreben dieser Partei dahin geht, einer solchen Vorstellung in dieser Beziehung Vorschub zu leisten, mittelst welcher die Wähler bei den nächsten Reichstagswahlen erregt werden könnten, um so mehr war es wohl angezeigt, jeder Wartenbildung von vornherein in den Weg zu treten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich daher ein wahrhaft patriotisches Verdienst erworben, als sie den Artikel des „Reichsfreundes“, welcher den Bericht der Nat.-Zeitung über die Unterredung unseres Kronprinzen mit dem Papste

zu dem obigen Zwecke vermerkt, an den Frager stellte. Denn wenn auch für jeden Verstandigen, welcher nach klaren Vorstellungen über Personen und Verhältnisse sein Urtheil bildet, der Widerstand der Fortschrittspartei offen zu Tage lag, daß er höchstens über die Unverständlichkeit kamen konnte, mit welcher dieser Widerstand sich an das Tageslicht wagte, so wäre es doch nicht gefahren, wegen des Widermisses dieser Insinuationen auf deren Wirkungslosigkeit zu schließen. Die Fortschrittspartei selbst wenigstens ist anderer Meinung und sie hat sich in ihrem häßlichen Calcul, welcher die Urtheilslosigkeit der großen Massen und ihre Empfindlichkeit für jede Art der Verleumdung zur Voraussetzung nimmt, bisher noch nicht geändert.

Sie operirte in dieser Richtung immer mit gleich glücklichem Erfolg, der hinterher dadurch nicht wieder aufgehoben werden konnte, daß thatsächlich das Gegentheil ihrer falschen Vorurtheile festgestellt wurde. Dieser Erfolg hat die Fortschrittspartei ermutigt, in dem Kampfe gegen den Reichstanzler sich immer wieder vorzunehmen. Als er die deutsche Frage in Fluß brachte, prophezeite sie, daß er die nationale Sache zugleich mit der Sache der Freiheit zu Grunde richten werde; als er sich den wirtschaftlichen Fragen zuwandte, behandelte sie ihn als „Dilettanten“, der besser thäte, bei seinem diplomatischen Beruf zu verbleiben; ein wenig zu vornehm wagte die Partei sich mit dem Ruhe hervor: Fort mit Bismarck! — sie mußte diese Parole verlernen, aber sie kommt auf einem Umwege darauf zurück. In der von der Parteilicheit bezogenen Zeitungs-Correspondenz, wo jüngst erst zu lesen: daß der Erfolg der Politik Bismarcks weit mehr auf der Annahme beruhe, als durch Thatsachen erwiesen sei!

Jetzt plagt die Bombe. Man bringt den Kronprinzen in Gegenwart zu der Politik Bismarcks. Das ist zu frappant, als das es nicht Einbund machen sollte; wenn nicht die allgemeine Entrüstung über eine ebenso frohe wie unfinstige Insinuation deren erhoffte Wirkung in ihr Gegentheil verkehrt. Und wahrlich, wer nicht wüßte, was die allgemeine Ueberzeugung aller politischen Kreise ist, daß unser Kronprinz in den bezüglichen und vertrauensvollsten Beziehungen zu dem Reichstanzler steht, der wird doch begreifen, daß der hohe Herr, welcher durch seine jüngste Tripumpreise die machtvollen Eindrücke ferner gelernt hat, welche jene Politik überall nach Außen hin geübt hat, am wenigsten geneigt sein könnte, sich von derselben loszulassen, auch wenn er selbst nicht in so hervorragender Weise dieselbe gefördert hätte.

Die freche Insinuation der Fortschrittspartei müßte von dem Protest einer jeden Partei zurückgewiesen werden, welche der nationalen Sache mit Aufrichtigkeit ergeben ist. Am meisten von der reaktionären Partei, welche von dem Fortschritt ausdrücklich als Auzer in Anspruch genommen wird. Leider hat sich das Hauptorgan der Partei nicht berufen gefühlt, den berechtigten Artikel des „Reichsfreundes“ in seiner eigentlichen Tragweite zu charakterisiren. Ja, daselbst entlockte sich nicht, die Tendenz der fortschrittlichen Insinuationen zu untersuchen, und wenn das Blatt neuerdings erklärt, daß der Artikel der „Nordd. Allg. Z.“, „an die Intrigen erinnert zu werden, welche in den fünfziger Jahren gegen den damaligen Chronoforen gepossen wurden“. Welche Intrigen gegenwärtig — und von wem? gepossen werden, — das haben die Artikel der „Nordd. A. Z.“ eben angedeutet und es heißt die Dinge auf den Kopf stellen, und in verschiedener Weise für die Frechheit der Fortschrittspartei sich engagiren, wenn man den energischen Widerspruch gegen dieselbe durch neue Insinuationen abzufchwächen sucht.

Das Arbeitsvernum des Landtages wird sich für die nächsten Plenarsitzungen voranschreiten in der Weise gestalten, daß zum Donnerstag die schließliche Landtagserordnung, zum Freitag das neue Budgetgesetz, zum Sonnabend die Fortsetzung der zweiten Budgetberatung und endlich zum nächsten Montag die neue Steuerordnung auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Die konservative Fraktion tritt heute, am Mittwoch, wieder zu einer Sitzung zusammen, um sich über die neuen Vorlagen — Jagdgesetz etc. — schlüssig zu machen.

In gut unterrichteten Kreisen sprach man sich heute bezüglich der vorausgesetzlichen Dauer der derzeitigen Landtags-Session dahin aus, daß dieselbe wohl bis in die Mitte des August sich ausdehnen dürfte.

Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist dem Landtage eine übersichtliche Darstellung des Ergebnisses der Verhandlungen des Landes-Eisenbahnraths im Jahre 1883 zugegangen.

Seitens eines Provinzial-Medical-Collegiums war Klage darüber geführt worden, daß in der betreffenden Provinz die Zahl derjenigen Chemiker, welche geneigt sind, chemische Untersuchungen für gerichtliche Zwecke vorzunehmen, eine sehr geringe ist und daß sogar die Gelegenheit in Verlegenheit gerathen, geeignete Sachverständige zu finden. Auch war darüber Klage geführt worden, daß die Qualifikation für die chemischen Untersuchungen herangezogenen Sachverständigen nicht selten mangelhaft und ihre Zuverlässigkeit zweifelhaft sei. Im Zusammenhang mit diesen Klagen war dann die Frage in Anregung gebracht worden, ob es sich nicht empfehlen dürfte, staatlich geprüfte öffentliche Chemiker zu bestellen, welche die von den Gerichten erforderlichen chemischen Untersuchungen abzugeben hätten. Der Cultusminister hat nun,

wie wir ersahen, zur näheren Prüfung der betreffenden Uebstände an die Verpflanzten eine Verfügung gerichtet, in welcher dieselben aufgefordert werden, sich darüber zu äußern, ob ähnliche Uebstände sich auch in anderen Verwaltungsbereichen bemerkbar gemacht haben. Es soll dabei folgende werden: 1) die Zahl der Seitens der Gerichte und Polizeibehörden in den Jahren 1880—1882 veranlaßten chemischen Untersuchungen, insoweit die Gebühren für dieselben bei den einzelnen Regierungen der Provinz zur Festsetzung gelangt sind, wobei die Zahl der Untersuchungen von Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Gebrauchsgegenständen, wenn möglich, besonders ersichtlich zu machen ist; 2) die Namen der mit den Untersuchungen befaßten Sachverständigen und die Anzahl der von jedem derselben ausgeführten Untersuchungen; und 3) der Betrag der an die einzelnen Sachverständigen in jedem der drei Jahre für die Untersuchungen festgesetzten Gebühren.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß auch die bisher unverrichtigt geliebten, frei prävalirenden Beschlüsse und nachträglich zu verordnen. Diese Verfügungen können jedoch auch bei gelegentlichen Anwesenheit der Landräthe am Wohnsitz der Behörmen vorgenommen werden.

Die „Times“ vom 4. d. M. beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der in Eliaß-Vorbringen herrschenden Stimmung, dessen Bevölkerung, nachdem sie von einem gewissen Nachbar gewaltthamer und treulofer Weise vom Meiche gerissen worden war, die Deutsche Gegenwart mit Jähigkeit festhielt, und die jetzt, wo sie in Deutschland wieder vereinigt ist, werthwürdiger Weise nach Paris gewandert und sich im Herzen Frankreich fühlte. „In Deutschland sucht man einen Sündenbock für diese unheimliche That“, fahren die „Times“ fort, „und Feldmarschall Mantouffel ist von einem großen Theile der Presse hierfür auserkoren worden.“ Die „Times“ betrachten ihrerseits die gegen den Statthalter namentlich neuerdings in der „Kreuzzeitung“ erbobenen Beschuldigungen als vollständig grundlos. Feldmarschall Mantouffel habe niemals durch seine gemäßigten Haltung, die „Republique française“ nicht in ähnlichem Sinne aus und nicht die englische Politik dafür verantwortlich, daß das Nidthal der Civilisation nicht verloren gehe.

Der im Eingang unseres heutigen Leitartikels erwähnte Artikel des „Journal des Debats“ über die Aufgabe der englischen Politik in Egypten ist — nach einem Privattelegramm der „Post“ vom 7. — von dem französischen Deputirten Francis Charnay verfaßt. Derselbe bemerkt, daß England angeht die gegenwärtige Verwirrung in Egypten bald genug die Zeiten des französisch-englischen Condominiums am Nil zurück wünschende. Der Siegerreich, welcher sich der Engländer nach Tel-el-Kebir bemächtigt habe, sei verfallen. Die englische Politik trüge die Schuld an dem in Egypten eingetretenen Vankerkotte und es müsse sich demnächst entscheiden, ob England den Goisimus soweit treiben werde, daß Egypten wieder in der Barbarei zurückfallen zu lassen. Frankreich könne trotz allem, was geschähe, den egyptischen Vorkämen gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Die „Republique française“ bricht sich in ähnlichem Sinne aus und macht die englische Politik dafür verantwortlich, daß das Nidthal der Civilisation nicht verloren gehe.

Nach ist die Entscheidung der in Spanien schwelenden politischen Krise nicht gefallen; es scheint aber nicht, als könne dieselbe länger hinausgeschoben werden. In der gestrigen Sitzung der Cortes erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wenn die Spaltung unter den liberalen Parteien fortbauere, so sei es möglich, daß die Gewalt in die Hände der sofen und mächtigen konservativen Partei übergehe, welche als eine geeinigtere in Spanien bestehe. Die prinzipielle Bedeutung dieser Erklärung springt in die Augen. Ihre Spitze richtet sich in erster Linie gegen die sagalithische Cortesmehrheit, deren bisherige Haltung dem Ministerium Solobada de Herrera seine parlamentarische Existenz im höchsten Grade erschwerer, wo nicht direkt in Frage stellt. Denn als Herr Solobada die ministerielle Erbschaft Sagalitha's antrat, geschah dies in der Voraussetzung, daß die Anhänger des zurückgetretenen Cabinets dem Experiment auf die Regierungsfähigkeit der dynastischen Linken seine Schwierigkeiten in den Weg legen würden. Die insworthin gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß das Cabinet der Linken sich diesbetreffs in schwerem Irrthum befand. Das gestrige Auftreten der Regierung in den Cortes zeigt ferner, daß die unter der Hand vorgenommenen Schritte, zwischen der Exekutive und der Legislative den unbedingt notwendigen modus vivendi zu schaffen, ebenfalls gescheitert sind, so daß der direkte Appell an den politischen Konsens der liberalen Parteien wohl als der letzte Versuch des Cabinets Solobada betrachtet werden darf, den Zerbruch der Krise aufzuhalten. Die Drohung mit dem eventuellen Regierungsantritt der „großen und mächtigen konservativen Partei“ ist darauf berechnet, den Anhängern Sagalitha's Schrecken einzuflößen. Das Vertrauen zu der Wirkung des angewandten Stratagemms mag wohl sehr unangenehm sein, andernfalls man nicht einseht, weshalb die am Ruder befindlichen Politiker sich desselben erst jetzt, wo ihnen das Wasser schon bis an den Hals reicht, bedienen. Die Klärung der Situation indeßen wird dadurch auf jeden Fall beschleunigt und einem Zustande der Ungewißheit ein Ende gemacht, der jenseits der Pyrenäen nachdrager als allgemeine Kalamität empfunden wurde.





